

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 18

Artikel: Sexualsensorische Paradoxie dichotomischer Disparitäten
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

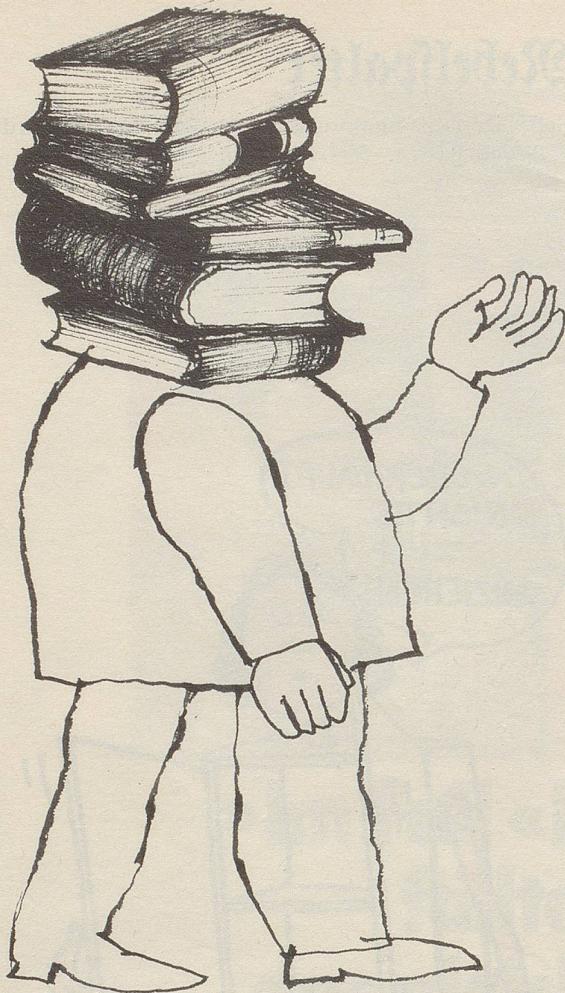
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sexual- sensorische Paradoxie dichotomischer Disparitäten

*Reflexionen von Bruno Knobel
über Strukturmuster
verbaler Egozentrizitäten*

Alles über nichts

Einst war die Sprache ein Mittel zur zwischenmenschlichen Verständigung. Heute ist nicht mehr von Sprache, sondern von den Sprachen zu reden, und sie bilden Statussymbole für sektiererische Kästen, denn ... aber ich muss anders beginnen:

Es gibt Leute, die viel wissen, und zwar viel aus verschiedenen Wissensgebieten. Und es gibt Leute, die wissen viel aus einem einzigen Gebiet: die Fachleute oder Spezialisten. Das sind Leute, die über ein immer enger werdendes Gebiet zunehmend mehr wissen, bis sie über nichts alles wissen (oder zumindest zu wissen glauben). Sie zeichnen sich aus durch drei Merkmale.

Erstens reden sie aneinander vorbei, was verständlich ist, denn jede Fakultät kennt, sieht und berücksichtigt nur ihr eigenes Spezialgebiet.

Deshalb pflegen sie – zweitens – die Nichtfachleute zu verwirren. Denn der Laie – aus angeborenem und anerzogenem Respekt vor dem Fachmann stets gerne bereit, dem Spezialisten Glauben zu schenken (was bleibt

ihm anderes übrig!) – steht konsterniert vor der Tatsache, dass zwar jede Fachrichtung Glaubwürdiges sagt, dass alles zusammen aber nicht stimmen kann, weswegen die Spezialisten selber sich gegenseitig bekriegen. Man erlebt das fast täglich, z. B. im breiten, in viele Spezialgebiete aufgefächerten Bereich des Baus von Atomkraftwerken.

Damit aber – drittens – weder der Spezialist eines andern Gebietes und schon gar nicht der Laie Anlass zu Widerspruch und protestierender Verwirrung haben, schützt sich der Spezialist mit seinem *Partei-Chinesisch*.

Dieses, nämlich die Fachsprache, ist des Spezialisten Statussymbol. Sie sondert ihn ab vom unspezialisierten Plebs. Mehr noch: Sie scheidet ihn deutlich von jenem Spezialisten, der nur in einem andern und deshalb weniger wichtigen Fachbereich daheim ist. Verstehen tun sich also nur Spezialisten der gleichen Partei; Fachleute, die normal reden, gelten unter Fach-Partei-Kollegen nicht als Fachleute, weshalb jeder Spezialist sich hütet, normal zu reden oder zu schreiben,

denn damit würde er nicht nur seine Kaste verraten, sondern ihm selber fiele ein Stein aus der Fachkrone, und das wäre fatal, nämlich seinem Ansehen als Fachmann (in den Augen seiner Fachkollegen) abträglich. Die

Steine, die solcherart *angeblich* aus Kronen fallen, machen eine ganz immense Kiesgrube aus.

Und so stehen wir Laien denn heute fassungslos vor einer immensen Sprachflut, ohne etwas davon zu verstehen.

Die Leckrate

Imposant ist stets, wenn der *technische* Fachmann vor Laien posiert. Da machte sich neulich einer in einem öffentlichen Vortrag vor Laien parteichinesisch wichtig mit der Leckrate. Das hat mitnichten etwas mit ratenweisem Lecken mittels Zunge zu tun, sondern mit einem Leck, was er aber vorerst verschwieg. Er sagte: «Mit dieser Ausrüstung wird in kürzester Zeit ein Enddruck von 10^{-5} (1 Pa = $7,5 \cdot 10^{-3}$ mm Hg in 1,2 min, 10^{-3} Pa in 2 min) erreicht; und die Leckrate bleibt unter $1 \cdot 10^{-7}$ Pa l.»

S

Erst als er gefragt wurde, was denn so Besonderes daran sei, antwortete er unwirsch, das bedeute selbstverständlich, dass die Mehrfachpumpenkreislauf-Rezipienten-Vakuumanlage – «wie gesagt» – besonders wirtschaftlich sei.

Wie gesagt!

Wer also den Nimbus eines Spezialisten erwerben will, der rede von der Nähерungsformel

im Trägheitsmoment des mittelfristigen strukturellen Nutzungsgrades eines Elastizitätsmoduls. Das wirkt wie ein unantastbarer Heiligenschein. Wer lediglich über eine gute Allgemeinbildung verfügt und annimmt, das habe zu tun mit einem Versuch der Annäherung an eine Person, die für eine mittlere Frist zu träge, aber doch elastisch genug ist, in einem gewissen Grad Nutzen daraus zu ziehen – wer das annimmt, wird allerdings höchstens ein milde-verzeihendes Fachlächeln ernten. Was es nämlich wirklich bedeutet, vermochte mir der dafür verantwortliche Partei-chinese bedauerlicherweise nicht zu sagen, «weil die Voraussetzungen leider fehlen» (natürlich bei mir!).

Wie gesagt!

Der Stil

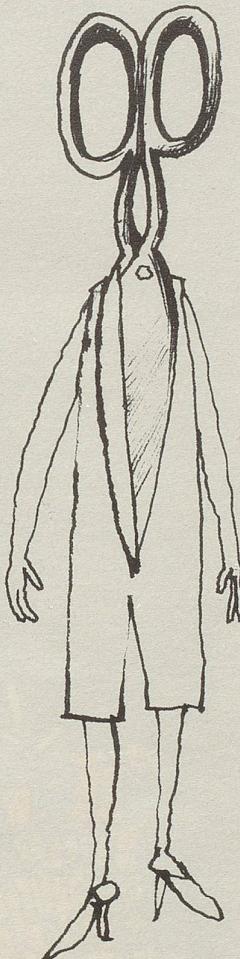
Ebenso imponierend wie die Sprache der technischen Hohenpriester ist die Art, wie sich spezialisierte *Systemkritiker* fachmännisch auszudrücken pflegen. «Ihre signifikante Basis nämlich, die sich an der eingeschliffenen Dichotomie von Reform und systemsprengender Revolution orientiert und das Strukturmuster konfrontatorischer Aktionsketten unspezifisch jeweiligen Aktualisierungssituationen vorlagert, erkennt allmählich den Zwang zu permanenter Effizienz der Legitimationskriterien und zum *Stil* der tendenziellen Konfrontationen mit systemstabilisierenden Strategien von höherem Militanzniveau ...»

C'est le *style* qui fait la révolution; aber es wäre ein Zeichen desselben Fachdünkels, der die Spezialstilisten auszeichnet, wollte man annehmen, es seien nur die Leute der Technik und Wissenschaften und nicht auch alle übrigen, die sich auf irgendeinem Gebiet sprachlich als Apostel einer ganz speziellen Religion gebärden.

«Die jugendhaft schockierende Geometrie des auberginen Gürts mit Email und Petunia der Fasson sowie die neckische Allüre von Feu und Forêt der Camisette und Draperie prononcieren die schmalbrüstig posamentierte Silhouette, die vorgegeben ist schon durch die chinoise Doppelgeknöpftheit und Hochkragigkeit des rustikal-erotisierenden Ensembles» ...

Wer sich unter diesem komplizierten «Ensemble» ein Streichquartett vorstellt, ist fachgeistig von prononcieter Engbrüstigkeit, denn die zitierte sprachliche Partei-Chinoiserie wurde schriftlich drapiert im Zusammenhang mit der «wippenden Rasanz der kurzgefäältelten Glockigkeit von Ju-pes» aus dem kreativen Hause

Balmain, das heisst: Eine hochspezialisierte *Modefachfrau* hatte solcherart ihr Urteil zelebriert, wobei die posamentierten Aeuserungen für die ehrfürchtig erschauernde Fachwelt eingeleitet worden waren von der erstaunlichen, wenn auch modeappodiktischen Feststellung, «es werde in der kommenden Saison endlich wieder Busen getragen, und zwar tiefgeteilt, sowie die Gesäßpartie nicht unterschlagen, sondern nunanciert profiliert».



Tiefgeteilt und kurzbehöft

Das bedeutet also wohl, dass der Busen bisher nicht getragen, sondern vermutlich geschoben oder gezogen wurde. Und sofern «tiefgeteilt» nicht ein Druckfehler war und hätte «tiefgekühlt» heißen müssen, dann bedeutet das möglicherweise, dass künftig die Brüste unter die Achselhöhlen gehören, was in der Tat eine neuartige, nicht uninteressante chinoise Allüre wäre, wenigstens für laienhafte Betrachter ohne spezielle tiefgeteilte Fachkenntnisse.

Dass Fachkauderwelsch bis in die Niederungen der Talsohlen des bodenstrukturell tiefgefältelten Primärsektors der rustikalen

Landwirtschaft reicht und dass auch ein zuchtbewusster *Viehhalter* ein Spezialist sein kann, wird deutlich, wenn man ihn das, was der Laie schlicht eine Kuh nennt, beschreiben hört: «Ihr Kopf ist rams, der Widerist offen oder scharf; bei der Schulter beeindrucken Bugweite oder Steilheit, während die Flanke aufgezogen sein kann. Beim Becken ist zu unterscheiden, ob es überhüftet, gefirstet oder abgezogen ist, während die Schenkel kurzbehöft sein können. Und im Zusammenhang mit dem Euter fallen Bezeichnungen wie Afterstrich, Astloch und milchbrüchig.»

Leider fehlen mir Unterlagen über die Fachsprache z. B. jener Spezialisten, die als Juroren bei Miss-Wahlen amten. Ich vermute, angesichts der Kurzbehöfttheit der Anwärterinnen auf den Titel einer Schönheitskönigin und ihrer grösstmöglichen Abgezogenheit dürfte sich das Jury-Chinesisch von den verbalen Viehhändler-Chinoiserien nur unwesentlich unterscheiden.

Wichtig bleibt immer, dass die, welche so sprechen, damit gehimbündlerisch unter sich bleiben.

Das macht ja das Leben von uns normalen Zeitgenossen so interessant: Die Fachleute sprechen mit uns nicht, damit wir sie verstehen, sondern um uns möglichst deutlich ahnen zu lassen, a) wie gross *ihr* zu bewunderndes Wissen ist und b) wie bemitleidenswert nichts *wir* wissen.

Es war einmal ein Fachmann, der weder eine Krone trug, welcher Steine hätten entfallen können, noch einen Heiligenschein, den er auf Fachglanz hätte halten müssen. Er schrieb: «Wenn bei uns ein Wissenschaftler zu verständlich spricht, setzt er seinen wissenschaftlichen Ruf aufs Spiel.» (Professor Hans Zbinden.)

Und es war einmal ein gar berühmter Fachmann, der schrieb: «Es ist von grosser Bedeutung, dass die breite Oeffentlichkeit Gelegenheit hat, sich über die Bestrebungen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sachkundig und verständlich unterrichten zu können.» Der das sagte, war Albert Einstein, Entdecker von etwas so Kompliziertem wie die Relativitätstheorie. Aus seiner Krone als Fachmann fiel indessen kein Stein, als er auch «Ueber die Allgemeine Relativitätstheorie - gemeinverständlich» schrieb.

Standes- bzw. kronenbewusst sind also vielleicht nicht so sehr die grossen Spezialisten als vielmehr die vielen kleinen mit grossen Leckraten, mit wenig effizientem strukturellem Nutzungsgrad der geistig schmalbrüstigen Silhouetten und milchbrüchigem Astloch.

